

Tobago

Wo die Karibik auf den Atlantik trifft

Vom Massentauchtourismus verschont, bietet dieses grüne Eiland vor der Küste Venezuelas dem Taucher Highlights aus beiden angrenzenden Meeren.

■ Text und Bilder: Nanina Blank

Tobago ist die kleinere Schwesterinsel des Staates «Trinidad und Tobago» und gehört zu den Kleinen Antil-

len. Sie ist mit rund 50 000 Einwohnern und 300 km² Fläche überschaubar. Davon darf man sich jedoch nicht täuschen lassen: Unter Wasser erwartet den Taucher eine Vielfalt an Tauchplätzen, wie man sie kaum auf so kleinem Raum erwarten würde. Bei Tobago geht das Karibische Meer in den Atlantik über – eine interessante Mischung.



Ein spezieller Fleck auf dem Globus

Nicht nur in Bezug auf die angrenzenden Meere hat Tobago eine spezielle Lage. Die Insel liegt auf dem elften nördlichen Breitengrad und geniesst somit ein tropisch warmes Klima mit Höchsttemperaturen um 29°C, aber es liegt knapp unterhalb des karibischen Hurrikan-Gürtels und wird somit selten in Mitleidenschaft gezogen. Ausserdem beherbergt Tobago die südlichsten Korallenriffe der Karibik. Die Gewässer seiner südlicher gelegenen Schwesterinsel Trinidad erhalten viel Süswasser durch einmündende Flüsse vom Festland und die tiefe Salinität und die hohe Sedimentfracht lassen keinen Korallenwuchs zu.

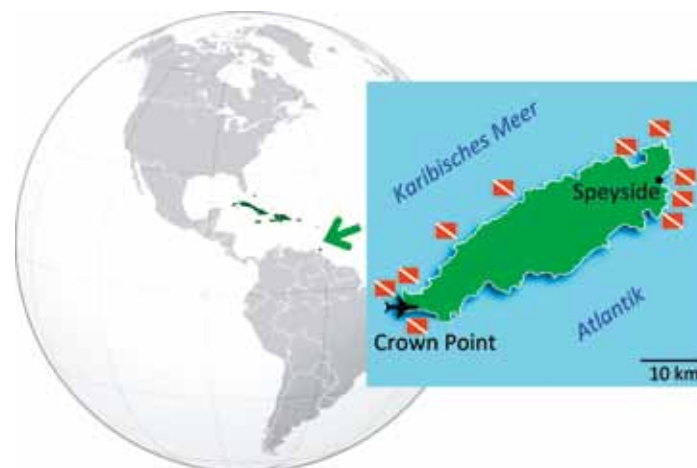


Der Südwesten

Die Tauchplätze ziehen sich rund um Crown Point und die karibische Westküste hoch (siehe Karte). Getaucht

wird von offenen Booten aus oder vom Strand. Wenn man etwas längere Anfahrtszeiten in Kauf nimmt, erreicht man sogar Tauchplätze auf

Ein Schrift-Feilenfisch ist nachts am Riff unterwegs. Er ist mit über einem Meter Länge der grösste Vertreter seiner Familie.





Königin-Kaiserfische sind im westlichen Atlantik zu Hause. Sie können 15 Jahre alt werden und erreichen eine Grösse von bis zu 45 Zentimeter.

halbem Weg zum anderen Inselende. Während den Oberflächenpausen bieten sich die vielen unbewohnten Buchten für eine Zwischenmahlzeit und ein Sonnenbad an. Während eines Nachtauchgangs kann man auch die nachtaktive Tierwelt der Korallenriffe erkunden. Sepien und Langusten sind zuhauf unterwegs und Filtrierer, wie Federsterne, strecken ihre Tentakel ins Dunkel, um vom reichlich vorhandenen Plankton zu schnabulieren.

Es werde grün

Als wir am nächsten Tag für einen Drifttauchgang entlang einer Riffkante ins Wasser sprangen, staunten wir nicht schlecht – das Wasser war komplett grün! Die türkis-gelben Kaiserfische, die silbrigen Barrakudas, die rot-weißen Scherengarnelen – sie alle waren grün, grün in grün. Vielleicht eine Tobago-Version des St. Patrick's Day? Es war immerhin März... Nein, es war der Fluss Orinoco, der dieses Schauspiel verursachte. Der Orinoco ist



mit einer Abflussmenge von 35 000 m³/s der zweitgrösste Fluss Südamerikas und der viertgrösste der Welt. Seine Wasserabflussmenge entspricht dem Volumen von 14 olympischen Schwimmbecken pro Sekunde. Er mündet etwa 270 km von Tobago

entfernt an der Küste Venezuelas in den Atlantik. Bei ganz bestimmten Strömungsverhältnissen fliesst sein nährstoffreiches Wasser direkt in die südlichen Gewässer um Tobago und taucht alles in sein verzauberndes Smaragdgrün. Am nächsten Tag war der Spuk jedoch schon wieder vorbei.

Links: Wenn der Orinoco sein Wasser nach Tobago schickt, ist selbst der sonst so farbige Feuerwurm grün in grün.

Rechts: Wenn die Strömung wieder dreht, erhält der Feuerwurm seine bestechende Farbe zurück. Aber Vorsicht: Die weissen Borsten an seiner Seite sind giftig.



Das Gehäuse der Flamingozunge ist eigentlich einfarbig weiss; die schöne Färbung rührt von den dünnen Mantelflügeln her, welche die Schnecke über ihr Zuhause stülpt.



Dieser kleine Schleimfisch hat sich die grösste je vermessene Hirnkörnerle zu seinem Zuhause gemacht.

Bild: Andreas Gauer

Ein Rifffarsch versteckt sich in einem Schwamm vor Fressfeinden.

«Maverick Ferry»

Obwohl Tobago in seiner Geschichte umkämpftes Kolonialgebiet war, gab es im 19. und 20. Jahrhundert keine Seeschlachten um die Insel und deshalb auch keine historischen Wracks. Aber

auf der karibischen Seite, bei Rocky Point, wurde 1997 die «Maverick Ferry» für Taucher versenkt. Die Fähre pendelte früher zwischen Tobago und Trinidad. Nun ruht sie auf etwa 15 bis 30 Metern Tiefe und bietet mit ihrem riesigen



Kaum einer der riesigen Schwämme um Tobago ist unbewohnt; hier hat es sich eine Gebänderte Scherengarnele gemütlich gemacht.

und gut zugänglichen Laderaum auch eher klaustrophobisch veranlagten Tauchern einen entspannten Wracktauchgang. Weichkorallen drängeln sich vor den Fenstern und werfen gespenstisch schöne Silhouetten gegen das einfallende Licht. Trompeten- und Kaiserfische haben das Wrack längst in Beschlag genommen und eilen geschäftig durch die Bullaugen ein und aus.

Der Nordosten

Nach einer Woche auf der karibischen Seite von Tobago wurde es Zeit für einen Ortswechsel. Im Bus fuhren wir die Küstenstrasse hinauf, zu unserer Linken die mit Regenwald bewachsenen, stets wolkenverhangenen Berge. Unser Ziel war Speyside in einer Bucht im Nordosten der Insel mit freiem Blick auf den weiten wilden Atlantik. Mächtige Wellen rollten hier

auf den Strand und ihr tosendes Brechen sollte der konstante akustische Hintergrund unserer nächsten Woche werden. Die Tauchgänge an den exponierteren Plätzen waren dementsprechend turbulent, mit teils starker Brandung und Strömung.

Raue Schönheit

Die Unterwasserszenerie hatte sich stark verändert: Neben Korallenriffen prägten Felsen und Weichkorallenrasen das Bild. Riesige Karibische Vasenschwämme zeichneten sich schemenhaft gegen das weite Blau ab. In ihrem Inneren finden Jungfische, Krabben und Krebse Unterschlupf. Die Schwämme erinnerten an Überraschungseier; in jedem fand sich ein anderer Bewohner. Zum Beispiel Gorgonenhäupter – sie gehören zu den Schlangensterne – und wenn sie zusammengeknäu-

Oben und unten: Der Karibische Vasenschwamm wird wegen seiner Grösse auch Mammutbaum des Meeres genannt. Er bietet Unterschlupf für verschiedenste Tiere, wie hier diese Algenfressende Krabbe und Rote Mithraculus-Krabbe.



elt in einem Schwamm den Tag verbringen, erinnert ihr Wirrwarr feiner verzweigter Arme an ein Vogelnest. Ebenfalls auffällig sind die grossen Hirnkoralenbestände. Am bezeichnenden Tauchplatz «Coral Garden» beansprucht ein enorm imposantes Exemplar den Titel der grössten Hirnkoralle der Welt.

Schleudergang

An einigen Tauchplätzen sind allein die Topografie und die Strömung Unterhaltung genug. Am «Bookends» spülten uns die Wassermassen zwischen spektakulären Felswänden hindurch, mal hoch, mal runter, mal ringsherum. Die Fische, welche sich mühelos in der Strömung bewegten, zogen an

uns doch weniger stromlinienförmigen Tauchern vorbei wie in einem Film. An diesen Stellen standen die grossen Tarpune mit ihrem silbrigen Schuppenkleid in der Strömung. Sie werden bis zu 2,5 m lang und erinnern in ihrem Aussehen an Barrakudas. Um die am Grund schlafenden Ammenhaie zu beobachten, musste man sich einen unbewachsenen Felsblock zum Festhalten suchen, an dem man dann wie eine Fahne im Wind hing.

Oberflächenpause

Anstatt die Zeit zwischen den Tauchgängen am Strand zu verweilen, wurden wir an einem Tag auf Little Tobago abgesetzt. Die etwa 1 km² grosse Insel ist Speyside vorgelagert und ist ein wichtiger Brutplatz für Vögel. Auf unserer Entdeckungstour konnten wir Weissbauchtöpel und Sturmtaucher beobachten und die tropische Flora mit ihren farbenprächtigen Blumen unter die Lupe nehmen. Der tropische Trockenwald der kleinen Insel beherbergt eine grosse Biodiversität.

Das Tauchen auf Tobago ist zweifelsfrei sehr abwechslungsreich. Makro-Fans und Entdecker werden in den Korallenriffen fündig, speziell in den kolossalen Schwämmen. Aber auch Grösseres kommt hier gerne vorbei; Ammenhaie haben wir einige gesichtet, Leder- und Suppenschildkröten, Stachel-



rochen und Barrakudas. Tobago hat Tauchbedingungen von wild-turbulent bis badewannen-ähnlich und bietet etwas für jeden Tauchergeschmack.

Die Unterwasserlandschaft auf der atlantischen Seite Tobagos ist von Weichkorallen und Gorgonien geprägt.

Reise-Info:

Direktflüge nach Tobago gibt es von London oder Frankfurt aus, ansonsten erfolgt meist ein Zwischenstopp in Trinidad oder in den USA. Rund um den Flughafen in Crown Point hat es eine grosse Auswahl an Unterkunft- und Verpflegungsmöglichkeiten sowie Tauchanbietern. Speyside im nordöstlichen Teil der Insel ist ein kleines, recht verschlafenes Nest, eine rund einstündige Taxifahrt vom Flughafen entfernt. Derzeit hat es drei **Hotels**, die gleichzeitig die **Tauchbasen** beherbergen: das Speyside Inn, das Blue Waters Inn und die Manta Lodge. Zum Tauchen empfiehlt sich die Trockenzeit von Dezember bis Juni, während der Regenzeit trübt der Orinoco vermehrt die Sicht. Die hier beschriebenen Tauchgänge wurden mit Extra Divers Speyside und Extra Divers Crown Point durchgeführt. Die wichtigsten Tauchgebiete sind auf der Karte eingezeichnet.